

«O felix culpa!»

Pfrn. Dr. Caroline Schröder Field
Basler Münster
5. April 2026 – Ostern

Lesung aus dem Markusevangelium

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich. (Markus 16,1-8)

1. «O Felix culpa!»

«O Felix culpa! O glückliche Schuld, die du uns solch einen Erlöser verschafftest!» Dieser gewagte Ausspruch stammt vom Kirchenvater Augustin. Gewagt ist er, weil er sich auf den Sündenfall bezieht. Auf die Geschichte, mit der das Übel der Menschheit begonnen haben soll. Der Griff nach der verbotenen Frucht. Der Wunsch, Gut und Böse zu erkennen, eigenmächtig, mit dem eigenen, kleinen, menschlichen Verstand, der doch nur zu oft das Gute will und das Böse tut. Ja, hätten unsere Vorfahren damals nicht nach der Frucht gegriffen! Hätten sie die Unterscheidung zwischen Gut und Böse doch weiterhin Gott überlassen! Hätten sie sich reinen Herzens an sein Wort gehalten, anstatt der Schlange Gehör zu schenken, die scheinbar arglos die Frage in den Raum stellte: «Sollte Gott wirklich gesagt haben, ihr werdet sterben, wenn ihr von diesem Baum da esst?» Ja, was wäre uns alles erspart geblieben. Wir wären immer noch im Garten, der paradiesisch gewesen sein soll und den manche mit dem Himmel gleichsetzen, obwohl er doch recht gut lokalisierbar ist auf dieser Erde zwischen Euphrat und Tigris, dem biblischen Zeugnis zufolge. Wie kommt dann so ein Augustin darauf, die Schuld unserer Vorfahren, also die Überschreitung der einzigen Grenze, die Gott uns zog, eine «glückliche» Schuld zu nennen und sie gar zu preisen: «O felix culpa!»

«O Felix culpa! O Glück bringende Schuld!» Als sei der erste ungehorsame Akt, der Griff nach der moralischen Erkenntnis, ein Glücksfall für das Geschick der Menschen! «O felix culpa?» Ja, Augustins Logik ist ganz einfach. Ohne diese Tat hätte Jesus nicht kommen müssen. Wir hätten schlichtweg keinen Erlöser gebraucht. Evas Initiative und Adams Apfel haben die Erlösung ins Rollen gebracht. So dass der Engel Maria einen Sohn verhies und später den Stein vom Grabe entfernte. Und die Frauen am Morgen den Leichnam nicht fanden. Ein Jüngling im weissen Gewand sprach sie an: «Hier ist er nicht mehr, schaut euch nur um. Leer

ist das Grab, auferstanden der Herr, er wird sich euch zeigen!» Doch all das wäre nicht nötig gewesen, wären damals die Menschen gehorsam geblieben. Gehorsam und ohne wissen zu wollen, wo das Gute aufhört und das Böse beginnt. «O felix culpa!» Welch glückliche Schuld, die uns diesen Erlöser bescherte!

2. Das Osterlachen

Felix, so heisst auch unser diesjähriger Vikar. Wie alle Vikare musste Felix im Rahmen seines Vikariats ein phantasievolles Gemeindeprojekt durchführen. Er hat das bereits mit Erfolg absolviert, an einem Samstag im März hier im Münster zum Thema «... und sie brachten Gold, Weihrauch und Möhren». Das Projekt war mit dem Versprechen verbunden, den alten kirchlichen Brauch des Osterlachens wiederaufleben zu lassen. Darauf wurde dann sogar der Kirchenbote aufmerksam, der einen Boten sandte, um heute alles live zu erleben.

Das Osterlachen ist zwar eine alte Tradition. Aber es ist auch eine verlorengegangene Tradition. Und eine, die nicht von allen goutiert wird. Ist es anständig für uns Christinnen und Christen zu lachen? Ja, es ist nicht nur anständig, es ist geboten. Mit befreiendem Lachen soll alle Welt angesteckt werden, so dass uns die Tränen kommen. Tränen, in denen noch der erlittene Schmerz mitschwimmt, und doch sind es schon Freudentränen. «Wir werden sein wie die Träumenden und unser Mund wird voll Lachens sein!» So heisst es im Psalm. (nach Psalm 126,1f.)

Natürlich ist es schwer zu lachen, wenn andere leiden. Wenn andere sterben oder zum wiederholten Male fliehen müssen und doch nur von einem Elend ins andere kommen. Natürlich ist es schwer zu lachen, wenn man den Vorhang ein wenig zur Seite schiebt und der Wirklichkeit ins Auge sieht.

Lazarus hatte das erlebt. Am Palmsonntag war davon die Rede. Jesus hatte Lazarus aus dem Grabe gerufen. Von den Toten auferweckt. Verstörend war diese Tat, auch wenn sie gross war. Lazarus kehrte schweigend ins Leben zurück, aber was war das für ein Leben? Es soll, so heisst es, noch 30 Jahre gedauert haben. Aber das Lachen war ihm vergangen. Geraubt vom Blick hinter den Vorhang. Vom Blick in den Abgrund. In den Tod. Ein einziges Mal flackerte Heiterkeit in ihm auf. Er sah, wie ein Mensch einen Tonkrug stahl. Da lachte Lazarus und rief: «Seht hin! Da läuft eine Handvoll Erde mit einer Handvoll Erde davon.» Aus einer Handvoll Erde sind wir alle hier. *Wenn* einer das wusste, so war es Lazarus, auferstanden, um doch wieder zu sterben. Von nun an sah er überall Vergänglichkeit. So zu tun, als sei menschliches Treiben von grosser Bedeutung, wie absurd ist das doch! Und wie lächerlich. Nein, das Lachen des Lazarus war kein fröhliches Lachen. Es war bitter und kurz. Als habe er Ostern noch gar nicht erlebt.

Jesus muss auferstehen, Ostern muss werden, damit Lazarus wieder lachen kann. Und auch die Frauen am Ostermorgen, die den Leichnam nicht fanden: wenn sie Ihm nicht selbst begegnen, Christus, dem Lebendigen, wie sollen sie dann glauben können? Und nicht nur sie, ja, selbst ein Judas, den alle für den Schlimmsten hielten und der sich selbst das Leben nahm, er hätte doch bloss warten müssen, diese kleine Zeit bis Ostern! Dann hätte doch auch er erkannt: «O felix culpa, o glückliche Schuld!» Es gibt ja nichts und niemanden, den Jesu Tod und Auferstehung nicht retten und erlösen könnte. «O felix culpa!»

Das wahre Lachen, das wahre Osterlachen, ist ein grosses Halleluja. Und jedes Halleluja, das wir singen, berechtigt uns zu lachen. Wir sind von Ostern her zur Heiterkeit bestimmt. Die Bitterkeit des Todes muss sich am Ende noch verwandeln, für Lazarus und all die andern.

3. Das Lachen mittendrin

Gut lachen hat man hinterher. So wird gesagt. Denn wer zuletzt lacht, lacht am besten. Das mag ja sein. Doch stehn wir heute halt noch mittendrin. Die Kriege toben, furchterregend sind die Bilder. Doch was ist wahr und was ist nur gefälscht? KI bestimmt schon längst die Rezeption der Medien. Wem kann man trauen? Wer ist gut und wer ist böse? Ach, wie begrenzt ist doch das Spatzenhirn des Menschen! Was haben wir uns eingebrockt mit unserm Wunsch, das Gute und das Böse zu erkennen! Ganz ohne Gottes Hilfe, ganz allein. Welch folgenschwere Hybris hat uns da geleitet! So stehen wir auch heute mittendrin und hoffen auf ein gutes Ende der Kriege und der bösen Taten im Hintergrund. Wie schwer ist es doch, mittendrin zu leben und lachen.

Es gab da einen. Der lehrte uns das Lachen mittendrin. Denn Lachen mittendrin ist wichtig. Es hält am Leben und gibt neuen Mut. Und der ist nötig, wenn die Zeiten sich verdunkeln. Der Mann, der alle Welt zum Lachen brachte, nahm Hitler auf die Schippe, als der noch lang am Hebel sass und ungehindert tötete. Er hielt, als jüdischer Friseur verwechselt mit dem Führer, in schlichten Worten eine Rede, die vielen Menschen aus dem Herzen sprach und alle Welt zum Frieden rief. So können Witz und Ernst sich gut verbinden und scharfe Pfeile senden gegen Hass und Tod.

Hört einen kurzen Ausschnitt seiner Rede:

*«Wir alle wollen einander helfen.
So sind die Menschen.
Wir wollen vom Glück des anderen leben –
nicht von seinem Elend.
Wir wollen uns nicht hassen und verachten.
In dieser Welt ist Platz für alle,
und die gute Erde ist reich genug,
um jeden zu versorgen.
Der Weg des Lebens kann frei und schön sein,
aber wir haben den Weg verloren.
Die Gier hat die Seelen der Menschen vergiftet,
hat die Welt mit Hass verbarrikadiert,
hat uns in Elend und Blutvergiessen marschieren lassen.»*

Charlie Chaplin, 1940 im Film «Der grosse Dikator»

4. «O felix culpa»

«O felix culpa», o Glück bringende Schuld!» Wieviel muss unser Erlöser noch tragen, wie viele noch aus der Gefangenschaft reissen, wieviel Schuld noch verwandeln, wieviel Kriegswunden heilen, bis alle, wirklich alle wieder zu lachen vermögen? Kein bitteres Lachen, über das sinnlose Treiben der Menschen. Kein höhnisches Lachen darüber, wie schlecht wir doch sind, wie unrettbar verloren. Sondern ein heiteres Lachen, befreit und erlöst durch den Einen, den Gott selbst dem Grabe entriss und der immer und für alle Zeiten an der Seite der Menschheit, der Menschlichkeit steht. Er ist erstanden, wahrhaftig erstanden, zu sitzen zur Rechten Gottes. Dort spricht er für uns und gibt uns nicht auf, legt in die Waagschale alles für uns, was er tat, was er litt, was er war, was er ist. Sein Leben, sein Sterben, seine Auffahrt zu Gott, sein Mitgehen mit uns durch den Gang der Geschichte, sein Mitsein im Leben von dir und von mir, lässt alles erzittern, was heute noch grosstut, wischt ab alle Tränen, schafft Gutes aus Bösem.

Wie gut, dass wir in Wahrheit nicht alleine den Garten der Schöpfung umgraben.
Wie gut, dass der Gärtner im Garten der Welt noch ein anderer ist als wir selbst.
Wir sehen ihn nicht. Wir können's nur glauben. Doch eins ist gewiss:
Die Hölle, die Menschen einander bereiten, die Hölle, vor der sie sich fürchten, hat
ausgedient. Alle Tiefe ist Schöpfung, von Gott gut geschaffen, und aus ihr dringt
– leise zuerst und dann immer stärker – ein Lachen. «O felix culpa», Christus sei
Dank! Amen

Gebet I

Christus, du kennst uns.

Du weisst, was wir tragen und welche Lasten wir nicht loslassen können.

Du kennst unsere Stärke, du kennst unsere Schwäche.

Deine Treue zu uns lässt sich dadurch nicht irremachen.

*Unsere Versuche, das eigene Leben unter Kontrolle zu haben,
unsere Versuche, Einfluss zu nehmen auf das Leben anderer,
unsere guten Absichten und unsere Irrtümer bleiben dir nicht verborgen.*

*Du bist wahrhaftig auferstanden,
uns zur Rettung aus allem,
was uns gefangen nimmt.
Nimm uns hinein in dein österliches Leben!
Kyrie, eleison!*

Gebet II

*Jesus Christus, im Geist, mit dem du uns erfüllst, erheben wir unsere Herzen zum
Gebet für eine Welt, die sich nach Frieden sehnt.*

*Gib der Hoffnung auf Frieden einen festen Grund. Lass sie nicht zuschanden
werden. Die mit dem Tod regieren, entmachte durch die Kraft deiner Auferstehung.
Bringe Licht in den Verstand der Machthaber, dass sie erkennen, welche
Entscheidungen zum Guten führen, und es auch tun.*

*Bewahre die Menschen aller Völker davor, sich blenden und verführen zu lassen.
Bewahre auch uns. Niemand ist gegen Verblendung gefeit. Erweise dich als Schutz
derer, die beschossen und bedroht werden. Als Zuflucht der Entwurzelten.*

*In der Stille nennen wir dir die Völker, die heute besonders leiden und deren
Namen und Geschick du uns ans Herz legst.*

(...)

Nimm uns hinein in dein Handeln, dass auch unser Herz sich mit Erbarmen erfüllt.

Jesus Christus, du warst tot und bist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Keine Hölle, kein Tod kann uns mehr schrecken.

Du bist das Leben.

*Durchdringe alle Räume und Zeiten mit dem grossen Halleluja einer erlösten
Schöpfung und lass es widerhallen im fröhlichen Lachen der Menschen. Amen*